

Die Zukunft des FSJ im Sport – Argumentationspapier (Stand: 8.3.2010)

Das FSJ im Sport – ein Erfolgsmodell

Im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport unterstützen mittlerweile zweitausend freiwillig engagierte junge Erwachsene die Arbeit von Sportvereinen und helfen auch Kindergärten und Schulen dabei, Kinder in Bewegung zu bringen. **Zweitausend junge Menschen** erhalten ein ganzes Jahr Zeit, um in der Keimzelle des bürgerschaftlichen Engagements neue Formen des Ehrenamts auszuprobieren, Bildungserlebnisse ganz eigener Art zu erfahren und sich beruflich zu orientieren. Fast **zweitausend Einsatzstellen**, zumeist kleine und mittlere Sportvereine, erhalten eine nachhaltige Unterstützung ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Mehr als **zweihunderttausend Kinder und Jugendliche** erleben konkret Rollenvorbilder, werden für Bewegung begeistert und entdecken die Faszination des Sports.

Unverzichtbar und unbezahlbar

FSJlerInnen in klassischen Bereichen, etwa in Krankenhäusern oder Altenheimen, werden häufig auf pflegesatzfinanzierten Stellen eingesetzt, ihr Einsatz wird durch steigende Einnahmen also gegenfinanziert.

Anders die Situation im Sport: In Sportvereinen unterstützen die Freiwilligen das **Ehrenamt**, sind **komplett arbeitsmarktneutral tätig** und deswegen nicht refinanzierbar. Diese Sportvereine bilden ein Netz von Einrichtungen der **Kinder- und Jugendhilfe**, das flächendeckend Deutschland überzieht. Sie sind hinter Elternhaus und Schule der Ort, wo Kinder und Jugendliche regelmäßig am meisten Zeit verbringen - keine andere Organisation hat auch nur annähernd eine so große Anziehungs- und Bindungskraft. Dabei nehmen die Sportvereine ihren **pädagogischen Auftrag** und ihre erzieherische Funktion ernst und vermitteln **Werte** wie Fairness und Rücksichtnahme, Zuverlässigkeit und gleichberechtigte Teilhabe.

Die Freiwilligen stabilisieren die Vereine und erhöhen ihre Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit, so dass die Einsatzstellen vielfältigen gesellschaftlichen Herausforderungen gestärkt begegnen können. Die Impulse und Lernerfahrungen, die die FSJlerInnen während ihrer 25 Bildungstage erwerben, unterstützen nachhaltig die **Vereinsentwicklung**. Die Freiwilligen selbst erwerben durch konkrete Erfahrungen Lebenskompetenzen und berufsrelevante Qualifikationen: Für sie sind die **außerschulischen Bildungserfahrungen** unbezahlbar – leider sind es die Kosten für ihren Einsatz mit etwa 730 Euro im Monat für viele kleine und mittlere Sportvereine auch.

Schon heute können viele Einsatzstellen ihren Wunsch nach einer oder einem Freiwilligen wegen der hohen Kosten nicht verwirklichen. Dort, wo keine Förderung in ausreichender Höhe stattfindet, müssen neun von zehn begeisterten Jugendlichen abgewiesen werden, scheitern Schulkoperationen und Projekte für benachteiligte Jugendliche daran, dass ehrenamtlich geführte Vereine an ihre personellen Grenzen stoßen.

Bundeszuschüsse

Bislang werden die männlichen Freiwilligen, die ihren Dienst anstelle des Zivildienstes ableisten, nach §14c (4) **Zivildienstgesetz** mit bis zu 420 Euro im Monat vom Bundesamt für den Zivildienst gefördert, was die Kosten für die Einsatzstellen deutlich mindert. Nun hat der zuständige

Staatssekretär im Bundestag erklärt, dass die Förderung auf 72 Euro gesenkt werden soll– damit gehen dem organisierten Sport in Deutschland über fünf Millionen Euro im Jahr verloren. Eine anvisierte leicht steigende Kostenerstattung für die übrigen FSJ-Plätze ist hier nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Im Klartext: Sollten die Gelder, die dem FSJ im Sport derzeit über den §14c ZDG zur Verfügung stehen, entfallen und nicht durch eine andere Form der Bundesförderung ersetzt werden, ist das FSJ für einen Großteil der Vereine **nicht mehr finanzierbar**. Jede Erhöhung der Kosten für die Einsatzstellen wird sich negativ auf die Zahl der Freiwilligenplätze auswirken und in der Folge auch auf die aufgebaute Trägerstruktur, ohne die das FSJ im Sport nicht umgesetzt werden kann. In vielen Bundesländern würde sich dann das Mengenproblem stellen: Wo nicht mindestens zwanzig Freiwillige, also eine Seminargruppe, zusammenkommen, ist eine angemessene pädagogische Betreuung nicht mehr zu organisieren. Das FSJ im Sport wäre existenziell bedroht.

Unabdingbarkeit der Sportförderung

Die deutsche Sportministerkonferenz hat Ende letzten Jahres festgestellt, dass bei allen finanzpolitischen Weichenstellungen deutlich werden muss, dass sich der organisierte Sport angesichts **problematischer gesellschaftlicher Entwicklungen** mit gezielten Förderinstrumenten gestärkt werden kann und sich durch oft geringen Finanzeinsatz dessen positive Wirkungen ausbauen lassen. Der Sport als bedeutende **Sozialisationsinstanz** benötigt besondere Unterstützung. Gemeinsam mit allen Partnern, insbesondere dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), betont die SMK die gesellschaftliche Notwendigkeit und **Unabdingbarkeit der Sportförderung**. Diese Einschätzung gilt auch für die Bereiche Bildung und Jugend, Gesundheit und Integration – also die Bereiche, in denen das FSJ im Sport herausragende Erfolge erzielt.

Sicherung und Ausbau

Das Freiwillige Soziale Jahr im Sport als erfolgreiche Maßnahme der **außerschulischen Jugendarbeit** müsste also dringend ausgebaut werden – statt dessen droht der Wegfall der Gelder, die seit dem Beginn des Programms unsere Strukturen existentiell sichern. Etwa 80% der Sportvereine, die derzeit Plätze besetzt haben, sind nach unseren Schätzungen dazu in der Lage, mit äußerster Anstrengung 400 Euro im Monat als Kostenbeitrag aufzubringen – das restliche fünftel, etwa in ländlichen Regionen des östlichen Deutschlands, wird auch dies kaum beitragen können. Mit einem **Bundeszuschuss** von 3.500 Euro im Jahr pro Freiwilligen würde es möglich sein, auch zukünftig das FSJ im Sport aufrechtzuerhalten. Dies erfordert zunächst keine zusätzlichen öffentlichen Gelder, sondern nur die Sicherung der Zuschüsse, die das FSJ im Sport derzeit erhält.

Wenn die Regierung die Koalitionsvereinbarung umsetzen und Bildung und Zusammenhalt im Rahmen der 17. Legislaturperiode in den Mittelpunkt stellen möchte, spart sie im FSJ im Sport am falschen Ort. Mittel- und langfristig ist gemeinsam mit der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik zu klären, inwieweit unserer Gesellschaft der Ausbau des FSJ im Sport den Einsatz zusätzlicher Gelder wert ist. Angesichts der in naher Zukunft freiwerdenden Mittel aus dem Zivildiensthaushalt benötigen wir hier eine gesamtgesellschaftliche Debatte über die Wertigkeit von Ehrenamt und Jugendfreiwilligendiensten für eine **starke und zukunftsorientierte Zivilgesellschaft**.